

Kielers Nachrichten, 09.07. '16



Amin Ghazaei, Majid Javaherian, Tarfah Alfidhli und Ehsan Abri (von links) stehen für politische Bildung von Flüchtlingen für Flüchtlinge. Das Team hofft, dass sein Konzept auch in anderen Regionen des Landes Nachahmer findet.

FOTO: FRANK PETER

Was Freiheit bedeutet

Flüchtlinge vermitteln Ankömmlingen Wissen über Menschenrechte und Gleichberechtigung

VON HEIKE STÜBEN

KIEL. Ehsan Abri geht neue Wege. Das hat er im Iran getan, als er sich für Menschenrechte einsetzte und damit nicht nur das vorzeitige Ende seines Jurastudiums hinnehmen musste. Das tut er jetzt in Kiel, wo er das Projekt „Neue Wege für Neuan-kömmlinge“ initiiert hat:

Flüchtlinge vermitteln Ankömmlingen in ihrer Landessprache Basiswissen über Demokratie und Menschenrechte. Ein Aspekt, der Abri und seinen Lehrerkollegen besonders wichtig ist: die Gleichberechtigung von Frau und Mann. Zwei Auslöser haben Abri motiviert: die Massenbestigungen von Frauen in der Silvesternacht in Köln. Und die politische Entscheidung, dass Asylbewerber aus bestimmten Ländern wie Afghanistan keinen Anspruch mehr auf Integrationskurse haben. Wie sollen Neuan-kömmlinge sich angemessen verhalten, wenn sie keine fundamentalen Informationen über das politische System erhalten, fragte sich Abri und entwickelte mit anderen Flüchtlingen das Konzept: Flüchtlinge unterrichten Flüchtlinge in der Heimatsprache in politischer Bildung, zunächst in einem Kurs über „Demokratie und Men-

schenrechte“, dann in einem zu „Feminismus und Gleichberechtigung“. Außerdem gibt es einen Sprachkurs von deutschen Muttersprachlern.

„Die meisten Flüchtlinge kommen aus diktatorischen Regimen, sie kennen keine Menschenrechte, keine Freiheit, keine Gleichheit von Mann und Frau. Viele denken, dass diese Regime vom Himmel kommen, dass sie unveränderlich sind“,

„Wir sagen: Das sind Menschenrechte, und die sind global und gelten in allen Kulturen.“

Ehsan Abri, Initiator des Flüchtlingskurses

sagt Abri und erzählt von einem typischen Erlebnis: Wenn Muslima in Kiel ohne Kopftuch nach draußen gehen, wären sie und die Männer erstaunt, dass noch immer Wasser in der Förde ist. „Es wurde ihnen ja eingetrichtert“, sagt Abri, „dass dann das Wasser aus dem See verschwinden würde.“ Eine Vorstellung, die in Ländern mit knappen Wasserressourcen Existenzängste auslöst. Abri ist überzeugt, dass Flüchtlinge wie er

und seine Mitstreiter besser auf solche Vorstellungen eingehen und diese überzeugender als Mittel der Unterdrückung entlarven können als Deutsche.

Tarfah Alfidhli vom Dozenten-team betont, dass es im Unterricht nicht um die Frage geht, Schleier ja oder nein. Vielmehr wird vermittelt, dass jede Frau das Recht hat, das selbst zu entscheiden. „Wenn Vater, Ehemann oder Bruder Nein sagen, dann setzt dieses Nein nicht das Menschenrecht auf Selbstbestimmung außer Kraft“, sagt die junge Lehrerin aus dem Jemen. Das sei für viele schwer zu verstehen. „Wir hören dann oft: Das ist doch unsere Kultur. Wir sagen: Das sind Menschenrechte, und die sind global und gelten in allen Kulturen“, erklärt Abri. Doch Lehrmittel, die Fahrten zum Unterricht, Räume – ohne Unterstützung war das Konzept nicht umzusetzen. Abri, der selbst nach drei Jahren noch immer auf seine Anerkennung warten, musste lernen: Einzelpersonen können nicht gefördert werden. Der Landesbeauftragte für Politische Bildung, Christian Meyer-Heidemann, war aber so überzeugt von dem Konzept, dass er mit der Zentralen Bildungs- und Beratungsstelle ZBBS die Grundlage schuf und gleich 10 000 Euro – immer-

hin ein Zehntel seines Jahres-etats – bereitstellte. „Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag, damit geflüchtete Menschen die Grundwerte unseres Zusammenlebens verstehen können und sich in ganz alltäglichen Situationen besser zu recht finden.“ Auch Rainer Partnek von der Partnerschaft für Demokratie und dem Rat für Kriminalitätsverhütung in Kiel, Britta Thege vom Verein Create Future und der Rat für Kriminalitätsverhütung Schleswig-Holstein unterstützen deshalb das Projekt.

Kurse auf Farsi und Arabisch finden in der Pumpe statt

Inzwischen ist der erste Kursus für Männer und Frauen aus Afghanistan auf Farsi beendet. Zwei weitere auf Farsi und Arabisch laufen bereits, weitere sind in Vorbereitung. Die Pumpe stellt dafür Räume zur Verfügung. Amin Ghazaei aus dem Iran, der einzige anerkannte Flüchtling unter den Dozenten, ist für die Qualitätskontrolle zuständig. Er hat am Anfang und am Ende des ersten Kurses Fragen zu den Lehrinhalten beantwortet lassen. „Am Ende waren die richtigen Antworten doppelt so hoch. Und der zweite Kursus kommt ja erst noch.“